

Hermann Hesse ist wohl **einer der wenigen Schriftsteller**, dessen Werke viele **Politiker** meiner Generation in ihrer Jugend mit Genuss gelesen haben.

Ich mag mich gut erinnern, wie meine Schulkameraden Hesses Romane – etwa „Unterm Rad“ oder „Demian“, aber auch „Sidharta“ oder „Der Steppenwolf“ – verschlungen haben, und wie, fast wie im Film „Dead Poet Society“, auch heftige Diskussionen über diese Werke entstanden. Dies – leider – ganz im Gegensatz zu manch anderen ebenso anregenden Lektüren, die wir da lesen durften oder eben aus der Sicht vieler Kollegen „mussten“.

Täusche ich mich, oder war Hesse in meiner Generation auch und gerade ein Autor für Männer? Es wird ja beklagt, dass Buben weniger lesen als Mädchen und vielleicht auch die Politiker weniger als die Politikerinnen...

Dabei wäre zu wünschen, dass Männer ganz allgemein und Politiker im Besonderen, mehr Belletristik lesen würden. Das täte nicht nur der Politik gut, sondern wäre auch ein Vorbild für die

Jugend, wo Lesen fälschlicherweise von vielen Jungen oft als Mädchen-Sache und als „uncool“ angeschaut wird.

Danke deshalb also auch im 50. Todesjahr noch an einen Schriftsteller, der den Ton der Jugend – und eben auch gerade der männlichen Jugend – getroffen hat.

Das Motto der Tagung und der Ausstellung heisst „... **die Grenzen überfliegen**“.

Was bedeutet es, ein Grenzgänger zu sein, Grenzen zu überfliegen?

Die Antwort ist, um mit Hermann Hesse zu sprechen, simpel: *„Ich war ein Suchender und bin es noch.“*

Sie stimmen sicher mit mir überein: Wer an seine eigenen Grenzen gehen will oder wer gesellschaftliche Grenzen beziehungsweise Moralvorstellungen überfliegen will, muss offen, neugierig und auch ein bisschen **rebellisch** sein.

Das sind alles Eigenschaften, auf die ich bei der Lektüre im Werk von Hermann Hesse immer wieder gestossen bin.

Diese rebellische Haltung oder vielleicht auch das, was man auf französisch das „**mal de vivre**“ nennt, ist – ausgedrückt in einer einfachen und klaren Sprache – sicher auch eine Erklärung dafür, warum Hermann Hesses Werk und seine Person auch 50 Jahre nach seinem Tod noch

immer viele Menschen auf der ganzen Welt berühren.

Wer von uns ist nicht in seinem Leben auf der Suche, wer ist nicht neugierig, **wer wäre nicht gerne ein Rebell?**

Schaue ich mir die **schulische Biografie** beziehungsweise die Teenagerjahre von Hermann Hesse an – einem Erziehungsdirektor liegt das ja nahe –, so sehe ich: Schon früh war Hesse ein Rebell, ein Schul- und Lehrabbrecher.

Seine Eltern und auch die Lehrpersonen kamen mit Hesses Energie, seiner Kreativität, seinem Eigensinn und seiner Sturheit nur schwer zu Rande.

Was würde das wohl heute bedeuten? Welche erzieherischen und betreuerischen Massnahmen würden heute ergriffen?

Oder etwas provokant gefragt: Sind die Hermann Hesses von heute mit dem Medikament „Ritalin“ „ruhig“ gestellt?

Nein, sicher nicht. Ich bin eher überzeugt, dass seine schon früh erkennbaren, vielfältigen Talente im Umgang mit Schreibfeder und Zeichenstift rechtzeitig erkannt und gefördert worden wären.

Heute haben spezielle Begabungen und musische Fächer einen starken Stellenwert und werden von uns auch gestützt. Ein Zeichen dafür ist das Projekt „Bildung und Kultur“, mit dem wir die Lehrkräfte ermuntern, z. B. eine solche Ausstellung in den Unterricht einzubeziehen.

Und doch, das Umgehen mit „rebellisch“-kreativen Schülerinnen und Schüler ist auch heute noch eine Herausforderung für die Lehrkräfte und die Schule ganz allgemein. Da wollen wir uns nichts vormachen.

Hermann Hesse ist aber **nicht nur in seiner Jugend angeeckt**. Als Hesse-Fachleute wissen Sie das natürlich besser als ich.

Trotzdem erlaube ich mir noch einen Hinweis auf seine Berner Jahre, von September 1912 bis April 1919. Ich habe einen Katalog des Kunstmuseums aus dem Jahr 1988 zur Hand genommen, über die Jahre 1910 bis 1920 in Bern und die Persönlichkeiten, die damals das kulturelle und politische Milieu Berns prägten.

Darin ging es auch um Hesse, und ich habe da in einem Aufsatz etwas gelernt. Sie sehen, es lohnt sich eben doch, diese Kataloge aufzubewahren!

Ich lernte etwas über Hesses politische Seite, sein politisch mutiges Engagement, das er während des 1. Weltkrieges gerade von Bern aus entfalten konnte, mit Zeitungsartikeln und als Herausgeber einer Zeitschrift für die internierten deutschen Gefangenen in Frankreich.

Darin wird beschrieben, wie Hesse bei Ausbruch des Weltkrieges zunächst in „kritischer Solidarität“ zu Deutschland stand, aber rasch an den „Orgien

des Hasses“ mit der – Zitat Hesse – „allgemeine Geisteswerte verachtet und bespuckt“ wurden – Zitat Ende – litt.

Er kam dabei in eine persönliche Krise, und wurde auch ab 1915 in Deutschland mit hässlichen Pressekampagnen bedacht. Diese Ablehnung Hesses fand ja dann auch in der Nazi-Zeit ihre Fortsetzung.

Hesse selbst sagte später dazu:

*„Von 1916 an stand ich vollkommen allein, für die Patrioten ein Schwein, für die Revolutionäre ein rückständiger Bürgerlicher“.* Zitat Ende.

Kurz: **Ein echter Rebell**, der sich ideologisch nicht vereinnahmen, nicht einordnen lässt, seinen eigenen Weg sucht.

Und vielleicht wäre er auch damit ein Vorbild für uns **Politiker!**

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Nicht wenige von Ihnen sind **von nah und fern**, aus dem In- und Ausland, mit Bahn, Auto und Flugzeug heute nach Bern ins Kunstmuseum gereist. Dabei haben Sie verschiedene Grenzen überflogen beziehungsweise überwunden.

Einige dieser Grenzen waren mehr, einige weniger spürbar: wie etwa die Landes- und die Kantongrenzen oder die Sprachgrenzen.

(Diejenigen unter Ihnen, die es sehr eilig hatten, haben vielleicht gar die Schallgrenze durchbrochen?)

Spass beiseite:)

Grenzen überwinden ist schön. Diejenige zwischen schreiben und malen zu überwinden, ist zumindest im Fall Hesse, schön. Andere Grenzen sind weniger schön zu überwinden.

Hesse, im ersten und zweiten Weltkrieg, wusste darum. Grenzen überwinden heisst Unterschiede, Eigenheiten aushalten, wertschätzen. Erst dann ist es schön, sie zu überwinden.



Dafür muss es zuerst aber Grenzen geben, Unterschiede, Identitäten, Vielfalt, Übergänge. Deshalb, immer wieder, mein Plädoyer für die Vielfalt, für das Ertragen von Unterschieden, in einer Welt von Standards, Globalisierung und scheinbarer Chancengleichheit.

Erst wenn Grenzen bewusst sind, kann man sie überschreiten und sich auch daran reiben. Geniessen wir die Grenzen, indem wir auch die Unterschiede und die Vielfalt bewusst machen und schätzen, nicht einfach verwischen, aber eben möglichst oft überschreiten.

Vielleicht hat gerade das dieser wunderbare und viel zitierte Satz, den Hesse in einem Brief an seinen Cousin Wilhelm Gundert zu Papier brachte, zum Inhalt:

*„Damit das Mögliche entsteht, muss immer wieder das Unmögliche versucht werden.“*

Der Versuch, die Grenzen zum Unmöglichen zu überschreiten, lässt uns das Mögliche erreichen.

Noch einmal Danke an Hermann Hesse, dass er  
uns diese Haltung.

Ich wünsche Ihnen eine spannende und abwechslungsreiche **Tagung** in Bern.

Halten Sie bei Ihrem Austausch immer Herrmann Hesses Worte im Hinterkopf:

*„Jede Wissenschaft ist, unter anderem, ein Ordnen, ein Vereinfachen, ein Verdaulichmachen des Unverständlichen für den Geist“.*

Bedenken Sie aber auch seine warnenden Worte:

*„Wenn man darüber redet, wird auch das Einfachste gleich kompliziert und unverständlich.“*

Doch heute Abend steht erst einmal das **Vergnügen** auf dem Programm: Freuen wir uns nun auf die Ausstellung und lernen wir den Maler Hermann Hesse näher kennen. **Ich danke allen**, die etwas zum Gelingen beigetragen haben, herzlich für ihren Einsatz.

Und danke, dass Sie das Motto der Ausstellung „... die Grenzen überfliegen“ gleich wörtlich nahmen und sie nach Bern auch im Tessin und in Deutschland zu sehen sein wird!